

Arbeitstreffen mit der FARC in San Vicente de Caguan – Los Pozos / Kolumbien (4-11-2000)

Zusammenhang

Die FARC –genauer, das thematische Komitee der größten Guerrilla-Organisation in Kolumbien – hatte zu einer Anhörung zum Thema Umwelt und dem möglichen Beitrag von Umweltpolitik für die gesellschaftliche Entwicklung eingeladen.¹

Eingeladen waren von Seiten der FARC rd 1.000 Menschen (Bauern, Indigene, Studenten, Sprecher von Basisorganisationen, Cocapflanzer, Kriegsvertriebene aus dem Süden).

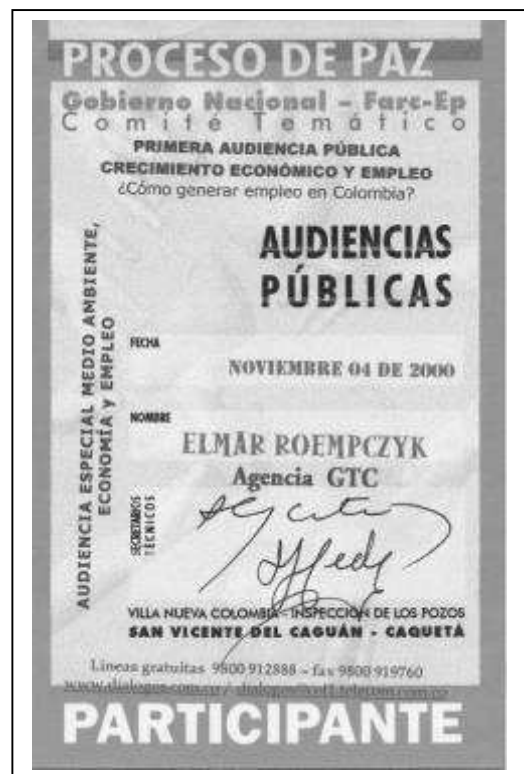
Eingeladen waren von Seiten der Regierung neben dem Gouverneur von Cundinamarca etwa 20 Vertreter diverser nationaler Umweltorganisationen, angefangen vom Umweltminister, über die nationalen Forschungsinstitute und Umwelt-NROs. Dazu ein Vertreter der Weltbank (ehem. Vorsitzender des Umweltnetzwerkes ECOFONDO) sowie der GTZ-Vertreter für den Umweltbereich.

Der Gouverneur ist Verbindungsmann zwischen dem Thematischen Komitee der FARC und der kol. Regierung. Er ist zugleich Sprecher der Gouverneure für das Thema Umwelt im Rahmen der Friedensgespräche zwischen FARC und Regierung.

Teilnehmer

Die FARC-Eingeladenen waren aus unterschiedlichen Regionen angereist, maximal eine Tagesreise im Bus von Caguan entfernt. Ihr Transport war über die FARC in Reisebussen von zentralen Orten aus organisiert worden. Die Menschen schliefen in Zelten auf dem Gelände um den Gesprächsort (Los Pozos) herum. Los Pozos ist eine kleine Ansammlung von einfachen Steingebäuden, einigen offenen Holzkonstruktionen mit Palmdach, minimalen sanitären Anlagen, einem kleinen Kiosk zum Verkauf einfacher Getränke, Sandwiches, Süßigkeiten. Es gibt eine überdachte, offene Versammlungshalle mit Podium und Stuhlreihen mit einer Kapazität für vielleicht 600 Personen.

Die Regierungsseite war in einem kleinen Flugzeug von der Militärbasis in Bogota direkt nach Caguan geflogen und hatte später in einer ehemaligen Kaserne in San Vicente übernachtet. Die Kaserne war frei geworden, nachdem ein großes Gebiet um San Vicente de Caguan als militärisch freie Zone von beiden Seiten vereinbart worden war (zona de distensión).



¹ Anfang November 2011 war zum ersten Mal ein amtierender FARC-Comandante - Alfonso Cano - von kolumbianischen Soldaten bei einer gezielten Aktion gegen die Guerrilla erschossen worden. Damit wurde von offizieller Seite wieder einmal ein Wendepunkt in der Geschichte der FARC verkündet. Anfang April 2012 hatten die Rebellen – wie es hieß - die letzten zehn verschleppten Polizisten und Soldaten nach 12 Jahren Gefangenschaft freigelassen. Es war eine Geste in Richtung Friedensverhandlungen. Nach Schätzungen von Rechtsorganisationen sollen die Rebellen jedoch noch mehr als hundert Zivilisten in ihrer Gewalt haben. Die FARC, die größte und älteste Guerillagruppe Kolumbiens, besteht 2012 noch aus rund 9000 Kämpfern, die sich vor allem in Berg- und Waldregionen des Landes aufhalten. (Meldung von *irb/afp/dapd/dpa*, 29.4.2012) FARC = Las Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia, Ejército del Pueblo (FARC-EP).

Ablauf

Die Vorbereitung von Regierungsseite war katastrophal, weil nicht gegeben. Meine eigenen Anfragen im U-Ministerium und beim Gouverneur mit dem Vorschlag, eine Gesprächsstrategie für die Anhörung zu entwickeln wurde nicht aufgenommen. Am Flughafen wurden von den Teilnehmern der Gruppe Mutmaßungen geäußert, wie die ganze Veranstaltung möglicherweise ablaufen könnte. Aber keine Klarheit über die Agenda und die Struktur des Treffens. Erst dort bat mich der Gouverneur, mich ebenfalls aktiv mit einem Beitrag zu beteiligen, nachdem ich zuvor nur meine Teilnahme vereinbart hatte.

Die Landung in San Vicente de Caguan war unproblematisch. Keine Guerrilla, keine Militärs, nur ein kleiner verschlafener Flughafen, wie irgendwo sonst im Amazonas. Mit zwei Autos der Gobernación ging die Reise von 1 ½ Stunden über einen wirklich miesen Feldweg



durch reines Viehzuchtland (d.h. abgeholzte Wälder mit extensivem Rinderbestand) zum Treffpunkt Los Pozos. In der *zona de distencion* hat offenbar keinerlei Agrarreform stattgefunden. Die FARC kassiert lediglich Steuern von den Großgrundbesitzern, hat hier aber nicht die Besitzverhältnisse geändert.

Der Weg ins FARC-Land

In Los Pozos – immer noch etwa eine Autostunde vom eigentlichen FARC Hauptquartier entfernt - war von der Guerrilla alles strategisch vorbereitet: das nationale Fernsehen war mit zwei Kameras zur Stelle, etwa 600 Eingeladenen saßen auf ihren Stühlen, 5 FARC-Comandantes hatten auf dem Podium Platz genommen. Wir waren erst vor ein paar Minuten verschwitzt aus den Autos gestiegen, da rief die Fernsehmoderatorin schon zur Schlachtordnung, d.h. machte ihre mit der FARC abgestimmte Ansage der Spielregeln bei dieser Anhörung.

Anhörung in Los Pozos mit Guerrillera-Bewachung

Es war eine Anhörung im engsten Sinne des Wortes. Jeder von uns hatte genau 6 Minuten, um sein Sprüchlein aufzusagen. Der Minister und der Gouverneur erhielten je 10 Minuten. Keine Fragen, keine Diskussion, keine Stellungnahme oder Äußerung der Guerrilla-Comandantes. Meine eigenen Stichworte waren: wichtigste Voraussetzung für Umweltpolitik ist Frieden; die europäischen Regierungen haben in ihren jüngsten Zusagen an die kolumbianische Regierung Umwelt als eines der Schwerpunktthemen benannt; die europäischen Gesellschaften stehen allerdings dem Plan Colombia äußerst kritisch gegenüber, daher ist keine Bereitschaft vorhanden, Umweltmaßnah-



men in Kriegsgebieten zu unterstützen; die europäischen Institutionen sind allerdings sehr wohl bereit, an der nachhaltigen Bewirtschaftung der kolumbianischen Wälder mitzuarbeiten (etwa Amazonas), an der Modernisierung der Wasserpolitik, an Fragen alternativer Energiegewinnung und nicht nur an Fragen grünen Umweltschutzes, sondern – bei 80% städtischer Bevölkerung – auch an städtischem Umweltschutz.

Bei all dem sei Umweltberatung für uns Europäer immer eine Frage des Zusammenspiels von ökologischen, sozialen und ökonomischen Faktoren, aber zwangsläufig auch von kulturellen und methodischen Fragen.

Zwischen jeden der Institutionen-Sprecher aus Bogota (Regierung etc.) schob die Dramaturgie der Veranstaltung einen Vertreter der eingeladenen Volksgruppen. Insgesamt kam es daher zu 42 Wortbeiträgen, die sich mit kleinen Pausen garniert von 9.00 morgens bis etwa 18.00 hinzogen.

Für die Redebeiträge gab es nur das Zeitlimit, keine sonstige Vorgabe. Zwangsläufig war die Summe der Anhörung ein sehr bunter Salat an globalen Fragestellungen, von Agenda 21 und Klimaschutz bis zu den unmittelbarsten Problem einer Frauenselbsthilfegruppe in der Kaffezone von Armenia und Bedrohungsängsten der indigenen Gruppen im Amazonien an der brasilianischen Grenze.

Das Szenario hatte etwas von den guten alten DDR-Zeiten: nicht nur vom Fernsehen wurde alles aufgezeichnet, sondern auch von einer eigenen Anlage der FARC mitgeschnitten, überall verteilt standen mit AK-47 bewaffnete Guerrilleros und Guerrilleras. Eine Guerrillera postierte sich immer im Rücken jedes Redners (um ihn wovor zu schützen?). Jeder Vertreter der offiziellen Umweltorganisationen wurde erkennbar vorbereitet aus der Mitte des Publikums (Bauern) durch Zwischenrufe unterbrochen, woraufhin das gesamte Publikum heftig Beifall spendete und damit noch ein paar weitere kritische Anmerkungen zur Regierungspolitik freisetzte. Unabhängig davon, wie viele von den kritischen Anwürfen gegen die Regierung berechtigt sind (zweifellos viele!), macht dies vor allem den Charakter einer Anhörung bei den FARC deutlich.

Es war jedenfalls nicht schwer zu erkennen, dass wir es hier mit einer politischen Show zu tun hatten. Das wurde nur noch unterstrichen dadurch, dass sich jeder Guerrillero und Guerrillera liebend gern von jedem fotografieren liess, in der Regel als *Gruppenbild mit Guerrillero* oder auch als Erinnerungsfoto *Ich bei der Guerrilla*.

Politisches Sondergespräch

Abends gegen 19.00 kam es dann unter tropischem Sternenhimmel mit den Geräuschen einer solchen Nacht zu einem Gespräch in kleinem Kreise, wir aus Bogota Angereisten mit den 3 Spitzen der FARC, die für die thematischen, programmatischen Fragen ihrer neuen Politik zuständig sind.

Auch dieses Gespräch war zu großen Teilen ein Monolog von jeweils einem der Kommandanten. Aber wir waren immerhin zur Bewertung und Kommentaren zur Veranstaltung dieses Tages aufgefordert. Weil man in Kolumbien dem Gastgeber immer erst mal sagt, wie toll sein Ereignis war, waren das auch hier die ersten Reaktionen („viel gelernt“, „sehr interessant“). Es blieb aber nicht dabei. Dafür war der Kreis dann doch zu kompetent und selbstbewusst. Drei Hauptanmerkungen schälten sich heraus:

- ◆ die Anhörung ist in jedem Fall 1000mal besser als Krieg, sie sollte fortgesetzt werden.
- ◆ Wenn sie fortgesetzt wird (was leider nur die Guerrilla allein bestimmt), dann müsste sie methodisch anders aufgezogen werden (das sagte nicht nur der GTZ-Vertreter). Die Kommandanten liessen sich erstaunlich lange auf diese Fragestellungen ein und

zeigten deutliche Bereitschaft, die Fortsetzung in Form von Fachgesprächen zu organisieren.

- ◆ Dann kam es sogar zu einer dritten Ebene: thematische Fragen, wie sie sich auch aus dem Beitragsschwall des Tages herauskristallisieren liessen. Etwa 6,7 zentrale Fragen für die kolumbianische Umweltpolitik wurden gemeinsam identifiziert:

Von Seiten der Regierung etc. besonders genannt	Von Seiten der Guerrilla besonders genannt
➤ Krieg beenden, Frieden schaffen	➤ Agrarreform durchführen
➤ Amazonas: Wald und Indigene	➤ Amazonas: Wald und Indigene
	➤ „Illegaler Drogenanbau“ und Be- sprühungen innerhalb des Plan Co- lombia
➤ Wasserproduktion, -bewirtschaftung	
➤ Internationale Bezüge, wie CO₂, Kli- ma	
Dazu als querliegende Fragen:	
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kooperation mit Basisorganisationen (Indigene, Neger, Bauern) ➤ Methodisch unterscheiden zwischen stärker nationalen Fragestellungen und solchen mit sehr deutlichem internationalen Bezug (Konventionen, internationales Patentrecht) 	

Ergebnis

In der späteren Analyse innerhalb unserer Gruppe waren wir uns einig, dass wir im offiziellen Teil der Anhörung an einer Politshow zur Vermarktung des FARC-Image teilgenommen hatten. Wir waren uns aber ebenso einig, dass die Möglichkeiten, über die Umweltpolitik einen konkreten Fuß in die Tür des Friedensprozesses zu bekommen, nach diesem Abendgespräch grundsätzlich eher positiv zu bewerten seien. Die durchaus aktive Rolle der GTZ bei den Gesprächen und bei der bisherigen Regierungsberatung hat den Minister daher auch zu der Bitte veranlasst, die Folgeschritte aktiv zu unterstützen. Verabredet wurden daher:



- Noch in diesem Jahr einen workshop (2-3 Tage) mit den wichtigsten staatlichen und nicht-staatlichen Umweltorganisationen zur systematischen Auswertung dieser Anhörung

- Entwicklung einer Diskussionsvorlage für die nächste Runde mit der FARC
- Prüfung der Idee einer Friedensuniversität, die in den Räumen der früheren Kaserne von San Vicente de Caguan funktionieren könnte und u.a. an der fachlichen (interdisziplinären) Vertiefung dieser Gesprächsergebnisse arbeiten würde.

Unabhängig davon, dass die Ereignisse in Caguan nicht losgelöst von den Gewaltakten der FARC in anderen Landesteilen gesehen werden können und die Anhörung insgesamt nur die „Schokoladenseite“ der Guerrilla zeigen sollte, sind die FARC neben dem Umweltministerium und den Regionalen Korporationen zweifellos der wichtigste Einflussfaktor auf die kolumbianischen Umweltbedingungen und rangieren eindeutig vor den Kommunen und der Zivilgesellschaft. Besonders das SINA-Projekt, aber auch die Absicht der GTZ, den Umweltaktivitäten in Kolumbien immer stärker Programmcharakter zu verleihen, können jetzt genutzt werden, um über die Umweltpolitikberatung inhaltlich an der *Voraussetzung* für sinnvollen Ressourcenschutz und ähnliche Maßnahmen zu arbeiten, nämlich am Konfliktmanagement und der Friedensgestaltung.

Diese Möglichkeiten werden in der anstehenden Aktualisierung des SINA-Projekts eingearbeitet und mit dem entsprechenden Antrag auf Mittelaufstockung versehen werden, damit innerhalb der kommenden 2 Jahre die Umsetzungschancen für die Umweltpolitikberatung angehoben werden können.

Bgta, 5-11-00

E. Römpczyk